

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Badnang 1 M. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Badnang durch Postbezug 1 M. 45 Pf., außerhalb desselben 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einseitige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirkes und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Antliche Bekanntmachungen. Bekanntmachung der R. Landgestütskommission, betr. die Patentierung der Privatbesähhengste für die Dekperiode 1888.

In Gemäßheit der Besählordnung vom 25. Dez. 1875 (Regbl. S. 599) § 12 ff. findet die Patentierung derjenigen im Besitze von Privaten befindlichen Hengste, welche von ihren Besitzern während der Dekperiode 1888 zum Besähbetrieb verwendet werden wollen, zur nachbezeichneten Zeit in folgenden Orten statt: In Gorb am Mittwoch den 1. Februar, vormittags 11 Uhr, in Crailsheim am Donnerstag den 2. Februar, vormittags 8 Uhr, in Heilbronn (Bahnhof) am denselben Tage, mittags 12 Uhr, in Mülendorf am Freitag den 3. Februar, vormittags 8 Uhr, in Laubheim am denselben Tage, nachmittags 2 Uhr, in Geislingen am Samstag den 4. Februar, vormittags 11 Uhr. Diejenigen Hengstbesitzer, welche Patente für die Dekperiode 1888 zu erlangen wünschen, werden aufgefordert, ihre Hengste in einem der oben genannten Orte zu der bezeichneten Zeit der Patentierungskommission vorzuführen. Die Erteilung des Patents setzt voraus, daß der Hengst, für welchen das Patent gelten soll, nicht unter drei Jahren alt, vollkommen entwickelt ist, seine erblichen Gebrechen und Formfehler hat und demgemäß seines Körperbaus, seiner Knochenstärke und seines Ganges zur Erzeugung brauchbarer Pferde als geeignet erscheint, sowie daß der um das Patent Nachsuchende in den Orten, wo er das Besähgatter betreiben will, ein Besählotal mit einer den Anblick des Besähbetriebes abweisenden Umfassung besitzt. Der Patentnehmer hat der Patentierungskommission ein obrigkeitliches Zeugnis über das Zutreffen der in Betreff des Besählotalis gemachten Voraussetzungen, sowie, wenn der Hengst schon im Jahre 1887 patentiert war, die Patenturkunde des Jahres 1887 vorzulegen. Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die für ausgezeichnete Privatguchhengste bestimmten Staatsprämien nur solchen Hengstbesitzern zuerkannt werden können, welche ihre Hengste der Patentierungskommission an den oben bezeichneten Zeiten und Orten behufs einer vorläufigen Auswahl vorführen werden. Stuttgart den 11. Jan. 1888. R. Amtsgericht Badnang. K. Landgestütskommission. B a g n e r.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Friedrich Engel, Schneiders in Murrhardt, ist heute am 20. Januar 1888, vormittags 9 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Herr Amtsnotar Schweizer in Murrhardt ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 13. Februar 1888 bei dem Gerichte anzumelden. Es ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 und 122 Abs. 1 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Donnerstag den 23. Febr. 1888, vormittags 9 Uhr, vor dem R. Amtsgericht hier (Sitzungsaal im Erdgeschoß) Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitze haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinshuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufzulegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 13. Febr. 1888 Anzeige zu machen. Gerichtsschreiber Piemer.

Revier Reichenberg. Stangen- & Brennholz-Verkauf. Am Donnerstag den 26. Januar, mittags 12 Uhr im Lamm in Großschbach aus Kahlflinge, Brunnentrain und vom Schridholz der Gut Dppenweiler: 110 fichtene Derbstangen 9,1—13 m lg. Nm.: 1 eich. Brigel, 82 buch. Scheiter, 279 dto. Brigel, 46 Anbruch, 2 birchene Reller, 1 dto. Scheiter, 10 dto. Brigel, 2 fichtene Reller, 28 dto. Brigel, 32 forchene Brigel. Wollen: 6810 buchene, 140 birchene, 70 asperne samt Schlagraum ferner: 31 Mahden Nichtenstreuereis, 10 Mahden gemischtes Forchen- und Laubholz-Gestänge.

Revier Winnenden. Holz-Verkauf. Am Mittwoch den 25. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Ochsen in Allmersbach aus Stiffswald, Naitrain, Edelmann: 25 Lose unaufbereitete Fichten-, Forchen- und gemischte Stangen; ferner aus Hornrain: 63 Lose hürres forchene Schneebuchholz auf dem Stad zum Hauen durch die Käufer. Die Forstwärter in Hertmannsweiler und Heutenbach zeigen das Holz auf Verlangen vor.

Piemersbach. Gemeindegut Großerlach. Zwangs-Verkauf. In der unterm 12. Oktober 1887 amtserichtlich angeordneten Zwangsversteigerung gegen Christian Weber, Zimmermann in Piemersbach, kommt die nachbeschiedene Liegenschaft am Mittwoch den 25. Jan. 1888, vormittags 10 Uhr, auf dem Rathause in Großerlach im zweiten und letzten Auffreiß zum Verkauf. Hiezu werden Liebhaber mit dem Vermerten eingeladen, daß Gemeindegut Dietrich in Piemersbach Verwalter der Liegenschaft ist und die Verkaufskommission aus den Unterzeichneten besteht. Verkauft wird auf Marlung Piemersbach: die südl. Hälfte an dem zweiflochtigen Wohnhaus, Geb. Nr. 5 in der Mittelgasse, dafelst an der Scheuer, Geb. Nr. 7a bestehend, 10 a 75 qm mit Obstbäumen besplanter Garten und Land in den Gärten, und 1 a 25 qm Gemüße-, Gras- und Baumgarten dafelst, Gesamt-Anschlag 1000 M. Höchstgebot im ersten Termine 950 M. 960 M. Nachgebot Den 29. Dez. 1887. Für die Vollstreckungsbehörde: Amtsnotar Schweizer Wenzel.

Großerlach. Zwangs-Verkauf. In der unterm 16. Dezbr. d. J. amtserichtlich angeordneten Zwangsversteigerung gegen Karl Erker, Bäcker von Großerlach, nun Tagelöhner in Heilbronn, kommt die nachbeschiedene Liegenschaft am Mittwoch den 25. Jan. 1888, vormittags 11 Uhr, auf dem Rathause in Großerlach im ersten Auffreiß zum Verkauf. Hiezu werden Liebhaber mit dem Vermerten eingeladen, daß Gemeindegut Kähler in Großerlach Verwalter der Liegenschaft ist und die Verkaufskommission aus den Unterzeichneten besteht. Verkauft wird auf Marlung Großerlach: Ein zweiflochtiges Wohnhaus, Geb. Nr. 42, in der Hofgasse, mit Hofraum, u. 1/2stel an einem Brunnentrain beim Haus Anschlag 1400 M. 44 a 90 qm Acker, Wiese u. Nadelholzgebüsch im Ackerwinkel, Anschlag 300 M. 1700 M. Den 29. Dez. 1887. Für die Vollstreckungsbehörde: Amtsnotar Schweizer Wenzel.

Röthlenshof. Todes-Anzeige. Tieferschütter teilen wir unsern Verwandten und Freunden die schmerzliche Nachricht mit, daß es dem lieben Gott gefallen hat, unser innigst geliebtes Kind Hermann im Alter von 7 Jahren unerwartet schnell in die bessere Heimat abzurufen. Die tieftrauernden Eltern: Karoline u. Adam Golderie und Geschwister. Die Beerdigung findet Samstag mittags 2 Uhr mit Fußbegleitung statt.

Wichtig für Hausfrauen. Die Söskändische Kaffee-Brennerei S. Disque u. Co. Mannheim empfiehlt ihre unter der Marke Elefanten-Kaffee wegen ihrer Güte und Billigkeit so berühmten, nach Dr. v. Liebig's Vorschrift gebrannten, hochfeinen Qualitäts-Kaffee's: f. Menado M. per Pfd. 1.60 f. Bourbon M. „ „ 1.80 extra f. Mocca M. „ „ 2.00 Durch vorzügliche neue Brennmethoden kräftiges, feines Aroma. Große Erbsarnis. Nur acht in Paketen mit Schutzmarke „Elefant“ versehen von 1, 1/2 und 1/4 Pfd. Niederlage in Badnang: Louis Vogt, Sulzbach: G. Selbig.

Badnang. Gesucht wird ein ordentliches solides Mädchen auf Lichtsch. Von wem? sagt die Redaktion d. Bl.

hatte im Juli vor. Es zwei Koffer, welche mit zusammen 2109 Exemplaren der genannten Druckchrift vom 29. April, 20. Mai und 27. Mai gefüllt waren, von Konstanz aus, wo er sie in Empfang nahm, und zwar den einen nach Straßberg im Hohenzollerischen gebracht, wo er ihn zur Expedition nach Ebingen aufgab, und den andern von Ebingen nach Straßberg brachte. Als Inhalt der Koffer war Handverzeugs angegeben. Die Verbreitung wurde rechtzeitig verhindert, da fast gleichzeitig der in Straßberg befindliche Koffer durch den dortigen Genarmer Heintze angehalten und vom Ortsvorsteher daselbst, der in Ebingen angelangt vom Stadtschultheißenamt daselbst mit Beschlag belegt und an die Staatsanwaltschaften Ebingen beziehungsweise Nottwil eingehandt wurde. Die gegen den Angeklagten erkannte Strafe lautet mit Rücksicht darauf, daß der Erfolg der Verbreitung noch nicht erreicht war, auf eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen.

Verchiedenes.

* Fürstliche Verlobung. Von mehreren Seiten wird die Verlobung des Prinzen Oskar von Schweden mit Fräulein Eoba Henriette Mund gemeldet. Prinz Oskar, Herzog von Gotland, der nächstälteste Sohn des Königspaars, ist geboren den 15. Novemb. 1859, somit 28 Jahre alt. Er ist Seemann und wurde vor einigen Tagen Kommandant-Kapitän in der Marine sowie zum Major der Artillerie ernannt. Eoba Mund und Foltia ist 30 Jahre alt und Hofräuclin bei der Kronprinzessin Viktoria. Sie gehört einem alten finnischen Geschlechte an, dessen Adelsdiplom im Jahre 1885 ausgefertigt ist. Ihr Vater, geboren 1882, war Oberst und vordem Chef des Jönköpings-Regiments. Die Verlobung findet in allen Gesellschaftskreisen vollen Beifall, man freut sich, daß endlich auch in Schweden ein Prinz es wagt, der Neigung seines Herzens zu folgen, anstatt das Glück seines Lebens den Vorurteilen früherer Jahrhunderte zu opfern.

* Wie in manchen Gegenden der Schweiz die Bevölkerung das neue schweiz. Landsturmgesetz behandelt, beweist folgender ergötzliche Vorfall: Als am 12. d. M. der Bezirkskommandant in der aargauischen Grenz- u. Bezirksstadt Grosslausenburg die Einteilung des Landsturms vornehmen wollte, trat er zu seinem größten Erfreuen die betreffenden Leute wie zu einem gut arrangierten Festnachzug aufgestellt, angehen mit allen möglichen Waffen und Monturen aus uralten Zeiten und größtenteils Kopfbedeckungen gleich alten Bohnenhücheln. Nach beendigter Einteilung durchzogen diese Mannschaften zum größten Gaudium der Kinder und sonstigen Einwohnerchaft auf einem eigens dazu hergerichteten Festnachzug lärmend und unter heftigem Geheule die Straßen der Stadt, bis die einbrechende Nacht dem Treiben ein Ende machte.

Villa Buchwald.

Noman von A. Griebow. (Fortsetzung.) „Mathilde,“ schrie Walter auf, „sagtest du wirklich Mathilde, Daniel Gerhard?“ und er blickte den Erzähler mit einer Miene an, wie er vielleicht Christine bereinst angesehen hat, wenn sie dem Knaben ihre grauen Spitzgeschichten erzählt hatte. Der Major nickte ihm zu und fuhr ruhig, einträglich fort, als habe er auf die Erregung des Zuhörers gar nicht geachtet. „Er sprach mit seiner Mutter, die ein hülles, ernstes Verlobnis nicht ungehörig fand, wo der Tod eben erst gewaltet, und die in ihrem Herzen einen so reichen Erben in Liebe für das blonde Nachbarskind barg, daß sie der Unannehmlichkeiten verwarf, die ihr durch deren Eltern erwachsen waren.“ „Du heiratest ja das Mädchen allein,“ sagte sie in ihrer milden, verfühlerischen Weise zu dem Sohne, „und ich weiß, daß das Heim, welches ihre Hand schmückt, auch mir, der alten Frau, eine Stütze bereiten wird.“ „Der feste Glaube der Mutter an die Geliebte that dem jungen Manne selbst wohl, er ging hinüber nach dem Hause des alten Arztes und traf Mathilde allein im Wohnzimmer. Was er sagte, was er brachte an treuer, ehlicher Liebe, es wurde nicht verschmäht, tausend Thränen antworteten ihm darauf, die Versicherung gleicher Liebe wurde ihm gegeben und doch mit dem Kopfe geschüttelt, wenn er um das Verprechen bat, Mathilde möge seine Braut, seine Gattin werden.“ „Ich darf nicht, ich darf nicht,“ horten immer und immer wieder ihre zuckenden Lippen, und diese Worte, die das Glück des Liebenden zerstören sollten, tönten noch fort, als der Arzt und seine Gattin ins Zimmer traten. Anflärung wurde gefordert und gegeben, höfliche, verlesende Worte der alten Leute trieben dem jungen Manne das Blut in die Wangen, seine Erklärung, daß er nicht arm, nicht mittellos sei, wurde mit spöttischen Töne dahin erwidert, daß Mathildens Hand einem andern, dem Sohne eines sehr reichen Kaufmanns, zugesagt sei, und der junge Offizier hätte ohne weiteres das Zimmer verlassen, wäre es ihm nicht unmöglich gewesen, die Geliebte ohne Kampf aufzugeben. „Noch einmal wandte er sich zu dem Mädchen, das still und bleich den Erörterungen zugehört, er beschwor sie, Mut zu fassen einmal, nur einmal Willenskraft zu zeigen und für ihr und sein Glück in die Schanze zu treten, aber sie schüttelte den Kopf, warf einen scheuen Blick auf ihre Eltern und sagte leise, leise: „Ich kann es nicht!“ „Wie Mathilde fassen diese Worte auf die Hoffnungsart des jungen Mannes, sie trieben ihn hinaus

* Ein vernünftiger Dampfer. Einem Kabellegramm aus Newyork zufolge besichtigt man dort, daß der französische Dampfer „Britannia“, 2500 Tonnen, von Marseille mit 850 Passagieren nach Newyork, verunglückt ist. Das Schiff passierte bereits vor 25 Tagen Gibraltar und hat keine Bestimmung noch nicht erreicht.

* Zu Chalons wurde eine Schildwache von Bauernbüchsen angegriffen und ihren Gewehrs beraubt. „Antenne“ spricht von einem Mordversuch, den die Deutschen verübt hätten, um sich in den Besitz eines Rebel-Gewehrs zu setzen. In der That lag aber der Sache eine ganz gewöhnliche Frauenzimmersgeschichte zu Grunde.

* Aus China. Eine Million Menschenleben nach der niedrigsten, sieben Millionen nach der höchsten Schätzung, gingen bei der jüngsten Ueberflutung des Hwang-cho zu Grunde. Die Geretteten befinden sich in der höchsten Not; die Kaiserin hat ihnen 75000 L. zugesandt und läßt überall Suspendien erichten; die Regierung wendet den verunglückten Bezirken die 32 Millionen Pfund Reis zu, welche im Frühjahr zu Peking fällig waren, und verteilt warme Matten und Bettzeug, und der Statthalter der Provinz Sonan sucht einer drohenden Empörung vorzugreifen, indem er alle arbeitsfähigen Männer mit der Wiederherstellung der Dämme beschäftigt, die einen Miß von 1200 Ellen aufweisen und für welche der Kaiser 1200 L. ausgesetzt hat. Auf einer einzigen Strecke von 50 L. Km. Ausdehnung verschwanden 1200 Dörfer. Schwere zehntägige Regengüsse und starke Windstöße verurteilten den Anprall des Sturms, rissen die das Ufer schützenden Felsblöcke weg und brachen schließlich durch den Damm selbst. In fast wahnwitziger Hast suchten die Anwohner und Ausseher den Bruch zu steuern, so lange die Hauptwassermaße im alten Bette verblieben. Als aber letztere sich vollständig südwärts wandte und dem Bette des kleinen benachbarten Flußes Lu-shia folgte, war der Kampf vergebens. Die Fluten umgaben bald die unmauerte Stadt Tschungmu, 30 Km. entfernt; sie ging unter, und nachdem beide, Hwang-cho und Lu-shia sich noch einen dritten südlicheren Strom einverteilt, gewann die Ueberflutung eine Ausdehnung, welche ganze Provinzen umfaßte und sich in einer Wassermaße von 50 Km. Breite vorwärts ergoß. Die Zahl der Ertrunkenen wird, wie gesagt, auf 1 bis 7 Millionen geschätzt.

Fruchtpreie.

Badnang den 17. Januar 1888. höchst mittel niedrigst Kernen — M. — Pf. 9 M. 25 Pf. — M. — Pf. Dinkel 6 M. 70 Pf. 6 M. 66 Pf. 6 M. 55 Pf. Haber 6 M. 30 Pf. 6 M. 19 Pf. 6 M. 10 Pf.

Gestorben.

- 11. Hippelstein, Franz, Bauunternehmer, Ellwangen. 12. Kühnle, Friedrich, frühere Buchdruckereibesitzer u. Redakteur, Ludwigsburg. 13. Arthes, Rud., Dr. med., Reichenberg im Oberwald. 14. Stern, Bernhard, Sonthelm. 15. Köhler, Gottlob, Kaufmann, Gmünd. 16. Linkele, Philipp Jr., Privatier, Reisingen. 17. Leichten, Luise, geb. Jöbst, Präzeptors Witwe, Schorndorf-Alpen-Entstätt. 18. Berg, Heinrich, Privatier, Stuttgart. 19. Schmid, Sophie, Cafetiers Witwe, Eßlingen. 20. D. David, Stadtrat, Ulm. 21. Conz, Anna, Rektors Tochter, Cannstatt. 22. Scherer, Georg, Rektor a. D., Stuttgart. 23. Schermaas, Carl, pens. Postverwalter, Maulbronn

aus der Heimat, der fernen Garnisonstadt zu, in die ihn Mutter und Schwester begleiteten, und ließen ihn die Gesellschaft der Frauen stehen, nur er einmal belehrt worden war, wie viel feiglicher mutlose Schwäche, wie Herzensneigung sein könne. Der junge Leutnant wurde zum ersten, resignierten Mann, die Beziehungen zu der früheren Heimat erloschen, bald hörten weder die alte Frau noch ihre Kinder von den Ereignissen mehr, die sich nach ihrem Fortgange dort abspielten, und als die Mutter starb, der Leutnant inzwischen längst Hauptmann geworden und die Schwester sich verheiratet, nahm er seinen Abschied, erhielt den Titel Major und siedelte sich, fern von dem Getriebe der Stadt, auf dem Lande an. Einsam, todesähnlich war es ihm zuerst in der Stille, die dem Färmen, der Bewegung in der Residenz gefolgt war, aber das Schicksal führte ihn ein kleines, elternloses Wesen, das verwaisete Kind seiner Schwester zu, und an seinem Spiel, seinem Mutwillen, richtete sich der erste Mann wieder auf, und ein Abglanz des früheren Frohsinns erhellte seine Stirn.

„Der Neffe wuchs heran, ein guter, etwas unbändiger Junge, und in seinem Umkreis suchte er die Geheimnisse, welche die Nachbarn seines Oheims betrafen, zu durchbringen, die Auskunft über sie zu verschaffen, — nein unterricht mich nicht,“ schaltete der alte Herr ein, und machte eine abwehrende Handbewegung zu dem Neffen hin, der dunkel ergrübelte, „der Alte wollte gut machen, was der Junge in seiner Neugier bei den Nachbarn verbrochen hatte, aber der Mann ließ sich vor ihm verleugnen, und als er in die Stube trat, wo die Frau des Hauses gebeugt und traurig saß, da — war es jene Mathilde, die er so heiß geliebt, um die er so heiß gelitten, und aus ihrem weissen, abgezeichneten Gesicht blickten ihm die blauen Augen der Jugendgepielin entgegen.

„Was sie ihm gethan in mutloser Verzagttheit, wie vereinsamt seine besten Jahre durch sie, sie allein geworden, vergeblich war’s, er hielt ihre Hand in der ferne und die frühlichen Erinnerungen ungeträbter Kindheit wurden wie Perlen, kostliche Perlen aus dem Meere der Vergessenheit hervorgeholt. Wie schüchtern sie, wie stark er gewesen war, wie sie sich beide ergänzten, er ihr mit thabenshaftem Mute beigefallen, sie ihn auf manche heldenmüthige That aufmerksam gemacht hat, all diese kleinen Episoden der Jugendzeit tauchten empor und erstellten mit ihrem Scheine eine kurze Stunde. Wie anders, wie ganz anders war es gekommen, er, ein einsamer, alleinstehender Mann, sie, nach dem Willen der Eltern mit jenem reichen Kaufmannssohne verheiratet, den sie kaum gekannt und der es nicht verstanden hatte, sie glücklich zu machen. Ihr Mund gestand zwar dies Faktum nicht zu, aber

der Freund ihrer Jugend las es in den niedergeblichenen Augen, dem stöckenden Berichte, der Aufregung, in der sich die Erzählerin befand, und ein Schmerz, heißer und tiefer, wie er ihn um sein eigenes Leid empfunden, beschlich seine Seele. Laufend Fragen that er, er wurde nicht müde im Zuhören, und Mathilde war eben dahin gelangt, mit Thränen in den Augen jenes Beschlusses zu gedenken, den ihr Oatte gefaßt hatte, die Kinder in Pension zu bringen, als eine Klingel scharf und hell den Raum durchtönte, in dem sie mit dem Besucher saß und sie veranlaßte, sich mit jähem Rucke von ihrem Sitze zu erheben. „Mein Mann ruft mich,“ sagte sie mit bittend gefalteten Händen, und es hatte den Anschein, als wolle sie blindlings, ohne Abschied davonzueilen, der Freund ihre Hand ergriff, sie dadurch zuung, noch einen Augenblick bei ihm zu verweilen, und bringend angehangen hatte, und dem Gebote des tyrannischen Gatten so schnell wie möglich Folge zu leisten, sah er wohl, daß Mathildens Natur nur zum Dulden, niemals zum Handeln bereit sein würde. „Lehren Sie Ihre Kinder meinen Namen, machen Sie dieselben vertraut mit den Jugenderinnerungen, die uns verknüpfen, und ich werde den Kleinen willkommen sein, wenn ich hie und da meine alten Augen nach ihnen ausführen lasse, um ihnen nahe zu sein, falls sie eines Freundes bedürfen,“ rief der Mann der Frau noch nach, als sie schon auf der Schwelle der Thür stand und ein dankbares Nicken, ein wehmütiges Neigen des blaffen Gesichts löstete die Worte des Freundes.

„Ernst und still kehrte der Mann in sein Haus zurück, das ihm einladend und doch nicht mehr so einsam wie vordem erschienen sollte. Der Neffe war von seinem Ferienaufenthalte dahier wieder nach der Schulstadt zurückgekehrt, aber nicht zu ihm allein flogen jetzt die Briefe des Oheims, eine neue Verbindung war noch angeknüpft worden, in regelmäßigen Zwischenräumen gingen die Schreiben des alten Junggeblenen nach der fernen Schweiz hin, wohin ein unnatürlicher Vater seine jungen Kinder gebracht, um sie möglichst fern von aller Verbindung mit der Heimat zu halten, und die Schreiben, die den Kleinen zunächst noch vorgelesen werden mußten, da sie dieselben selbst noch nicht entziffern konnten, kamen von dem Manne, den sie nur einmal gesehen, als sie der Wagen von der Heimat fortgeführt hatte. (Fortsetzung folgt.)

Anzeige.

Unterzeichneter befeigt Balge- schwiilste ohne zu schneiden unter Garantie, ebenso Warzen. Gührerzeugen mit Wurzel entfernen in 5 Minuten. Ferner befeigt dicke Gasse, Bett- nassen u. Drüsengechwülste. Fuß- geschwüre, Krampfadern, Sämor- hoiden u. Flechten behandle mit best. Er- folge, ebenso Winterentzündungen. Schwän- gere Frauen empfehle ein bedeutendes Ge- burts erleichterungsmittel. Nebenbei führe das neueste in Bruchbändern u. Band- dagen für Muttervorfälle, welche ohne Beschwerde getragen werden.

Am nächsten Dienstag den 24. Jan. bin ich von morgens 7 bis mittags 1 Uhr wieder im Gasthaus 3. Stern in Badnang zu sprechen. Maichel, Wundarzt u. Geburtshelfer in Mundberkingen.

NB. Brieflich behandle Frauenkrank- heiten u. gch. Krankheiten. Ferner Sand- wurm u. Kopf befeigte in 2 Stunden.

Sorgsame Mütter werden für zahnende Kinder die Schra- der'schen Zahn-Halsbänder als vorzügliches Erziehungsmittel bestens empfohlen. Stück M. 1.

In Badnang bei der Apoth. Weiß, in den Apoth. Sulzbach, Murrhardt u. Gaildorf. [5]

Einem kräftigen Jungen nimmt in die Lehre sowie einen jüngeren Arbeiter sucht zu sofortigen Eintritt A. Schieber, Sattler.

Die neue Sozialistengesetz-Vorlage.

Bereits vor drei Wochen hieß es, die neue Vor- lage betreffend Verlängerung und Verschärfung des Sozialistengesetzes ist dem Reichstage zugegangen. Wirk- lich war dies der Fall gewesen, aber der Entwurf wurde, noch ehe er vom Bureau des Hauses aus zur Verteilung gelangt war, nochmals zurückgezogen und ist erst am Montage, zweifellos mit Veränderungen und Ergänzungen, abermals an den Reichstag gelangt. Der Inhalt des Entwurfs bedarf sich im allge- mein mit dem, was daraus schon vor seiner Veröffentlichung bekannt geworden war. Die Dauer des Ge- setzes soll um fünf Jahre — bis 30. Sept. 1893 — verlängert werden. Hierzu muß bemerkt sein, daß die Dauer des Gesetzes fast bei jeder bisherigen Verlänge- rung verschoben festgesetzt wurde. Der ursprüngliche erste Entwurf beantragte eine Geltungsdauer von drei Jahren. Der zweite dem Reichstag vorgelegte Ent- wurf begrenzte die Geltungsdauer überhaupt nicht; der Reichstag fügte aber eine Fristbeschränkung bis zum 31. März 1881, also auf 2 1/2 Jahre hinzu. Bei Ab- lauf dieses Termins schlug die Regierung eine fünf- jährige Verlängerung vor, der Reichstag beschloß aber nur eine 3 1/2jährige Gültigkeit (bis 30. Sept. 1884). Vor Ablauf dieses Termins beantragte die Regie- rung eine nur zweiährige Verlängerung und es wurde demgemäß beschloffen (bis 30. Sept. 1886). Sodann beantragte die Regierung wieder eine fünfjährige Ver- längerung, der Reichstag beschloß aber nur eine zwei- jährige Gültigkeit (bis zum 30. Septbr. des Jahres 1888).

Der Entwurf stellt strengere Strafen wie bisher für die Verbreitung verbotener oder einwirklich be- schlagnamter Druckschriften fest, indem er dafür Ge- büßen bis zu 1000 Mark oder Gefängnis bis zu ein- nem Jahr verlangt. Gegen Personen, welche die so- zialdemokratische Agitation „zum Geschäft machen“, soll auf Gefängnis „nicht unter zwei Jahren“ erkannt werden; neben der Freiheitsstrafe kann auch auf die Zulässigkeit der Einschränkung ihres Aufent- halts erkannt werden. Die Aufenthaltseinschränkung soll auch zulässig sein, wenn gerichtlich festgestellt wird, daß ein Verurteilter einer Verbindung angehört, die den Zweck verfolgt, das Sozialistengesetz oder die auf Grund desselben ergriffenen staatlichen Maßregeln un- wirksam zu machen. In diesem, wie in andern näher bezeichneten Fällen, kann zugleich auf Zulässigkeit der Entziehung der Staatsangehörigkeit erkannt werden. Ein solches richterliches Erkenntnis be- rechtigt die Zentralbehörde des Heimatstaates des Ver- urteilten, den letzteren der Staatsangehörigkeit für ver- lustig zu erklären und aus dem Bundesgebiete auszu- weisen; dies soll jedoch nur das äußerste Mittel sein, denn daneben hat auch die Landespolizeibehörde das Recht, bloße Aufenthaltseinschränkungen eintreten zu lassen.

Personen, welche ihres Heimatrechtes für verlustig erklärt werden, verlieren dasselbe auch in jedem andern Bundesstaate und können ohne Genehmigung des Bun- desrats in keinem Bundesstaate die Staatsangehörig- keit von neuem erwerben. (Alle die Bestimmungen über den Verlust des Heimatrechtes sind für Bayern seines betr. Heimatrechtes wegen nur dann durchzu- führen, wenn die bayerischen Kammern einem diesbe- züglichen Besche zustimmen.)

Schließlich soll das Sozialistengesetz noch die Ver- schärfung erhalten, daß die Beteiligung eines Deutschen

Patent. Eine bahnbrechende deutsche Erfindung, das Vollkommenste auf dem Gebiete der Nähmaschinenindustrie ist die rotirende Zweispulen-Maschine für Familien und Gewerbe, von Junker & Ruh, welche auch den Unterfaden leicht von der überall käuflichen Garncrolle nützt, spielend leicht zu hand- haben ist und den schönsten Doppelstoppstich bildet. Paul Beeser, Optiker und Mechaniker, Badnang.

Briefumschläge in verschiedenem Format, aus Hanfstroh, liefert jedoch nur mit Firmendruck, und nur guter Qualität zu äußerst billigen Preisen von 500 Stück an die Druckerei des Murrthalboten.

Tagelöhner finden sofort dauernde Beschäftigung bei Bauunternehmer Gläser. Anecht-Gejuch. In eine kleinere Mühle wird ein ordentlich, in der Landwirtschaft erfah- rener Knecht gesucht, dem 2 Pferde und alle vorkommende Arbeiten mit Ruhe an- vertraut werden kann. Eintritt in 2 bis 3 Wochen. Zu erfragen bei der Redaktion d. Bl. Wechselformulare Buchdruckerei von Fr. Stroth.

an einer sozialdemokratischen Versammlung (Kongress) außerhalb des Bundesgebiets mit Gefängnis bestraft werden soll, woneben auch auf Entziehung der Staats- angehörigkeit, d. h. Ausweisung aus Deutschland, er- kannt werden kann. Ueber die Ausweisung aus dem Reiche hieß es in der dem Entwurf beigegebenen Begründung, daß die- jenigen, welche die Ehre des Staates verneinen und für die Herrschaft des Unmutes des Staats- und Gesellschaftsordnung berufsünftig ihre Kräfte ein- setzen, nicht den Anspruch darauf erheben können, noch weiter Angehörige des Staates zu sein. Damit aber die Anwendung dieser äußersten Maßregel nicht der Willkür unterliegt, soll zu ihr nur dann geschritten werden, wenn auf die Zulässigkeit derselben durch den ordentlichen Richter erkannt worden ist; und auch dann soll die Ausführung nicht untergeordneten Polizeiorga- nen, sondern der Zentralbehörde des betreffenden Bundesstaates zugewiesen werden. Ueber die durch das neue Gesetz unter Strafe ge- stellte Beteiligung an sozialdemokratischen Kongressen und Versammlungen im Auslande führen die Motive folgendes aus: Der Staat steht ruhig zu, wie jenseits seiner Grenzen an seiner Fortbildung gearbeitet wird, und er erwehrt sich seiner Feinde selbst dann nicht, wenn sie in sein Machtbereich zurückkehren. Mit wel- chem Erfolge dies ausgenutzt wird, zeigen die im Auslande abgehaltenen Kongresse, in welchem die staatsgefähr- lichen Bestrebungen immer neue Stärkung finden. Zwar ist auch die Teilnahme an betriebligen inländischen Ver- sammlungen an sich nicht strafbar; allein in Bezug auf diese ist ein Schutz möglich und im Gesetze vor- gesehen durch polizeiliche Ueberwachung und durch Ver- bot der staatsgefährlichen Versammlungen und man kann sich begnügen, die Zuwiderhandlungen gegen das Verbot unter Strafe zu stellen. Im Auslande aber verlagern diese Schutzmaßregeln und es bleibt kein an- deres Mittel übrig als die Verhängung der Strafbar- keit in den Charakter der Versammlung selbst zu ver- legen.

Tagesübersicht. Deutschland.

Württembergische Chronik. Badnang den 20. Jan. Die der Kindermord so gefährliche Krankheit „Halbbräune“ hat hier in manche Familie bösen Einzug gehalten. In der jüngsten Knaben- klasse fehlen allein 16 Schüler. X Kleinspach den 18. Jan. Bei einem heute im Allmersbacher Walde stattgehabten kleineren Jagden hatte der Mitpächter dieses Jagdreviers, Sonnenwitt Strodtbeck, von hier, ein alter Nimrod von 76 Jahren, das gewiß seltsame Glück, eine Doublette auf 2 Rebhühner im Gesamtgewicht von 76 Pfund zu machen. Die Rebhühner waren Jagdkampfen war eine große. — Außerdem wurden geschossen ein wei- terer Rebhühner mit 43 Pf. und 4 Hahn.

Vom mittleren Neckar. Eine Schwindler-Ge- sellschaft eigener Art, wird der Red. Bl. geschrieben, bereit gegenwärtig unsere Gegend. Es sind 3 Perso- nen, die sich in einem geschlossenen zweispännigen Ge- fährte führen lassen. Ein junger Herr stellt sich als Vertreter eines großen Handelshauses vor, zeigt wirk- lich treffliche Muster zu erstaunlich billigen Preisen und sucht Bestellungen zu erhalten. Geringe Bedenken wehrt er gewandt zu zerstreuen. Bald zeigt sich, daß diese Bestellungen nicht Hauptsachen sind,

Flechtenkranke trockene, wässende Schuppenflechten u. das mit diesem Uebel verbundene so un- erträglich lästige „Hautjucken“ heilt selbst denen, die nirgends Heilung fanden Dr. Hebra's Flechtenol. Alleiniger Bezug St. Marion-Drogerie, Danzig, Versand-Comp- toir nur Heiligengeistgasse 69.

Arbeiter sucht sogleich auf dauernde Beschäftigung A. Römer, Schneider. Badnang, 20 Zentner Stroh verkauft Unterweißach, Ga. 30 Br.

Heu & Hehm hat zu verkaufen Wilhelm Schwarz, C. A. & St.-A. der Schuhmacher und verwandten Berufsgeossen Deutschlands. Sonntag den 22. Januar, nach- mittags 4 Uhr, findet die 4. Quartal- Versammlung in der Restauration des Storchens statt. Der Bevollmächtigte.

C. A. & St.-A. der Tischler. Nächsten Sonntag, präzis 4 Uhr, Versammlung im Kronprinzen. Vollzähliges Erscheinen erwartet Der Ausschuß Besuche um Zahlungsbejehle Buchdruckerei von Fr. Stroth.

sondern daß er auch gute (?) billige Stoffe zum Ver- kauf bei sich führt. Das Zweispännchen führt vor. Ein Latzi schleppt Pakete herbei und viele Meter verfäh- renden Tuchs zu Herrenanzügen u. s. w. „aus bestem Kammergut, englisch und französisch, das früher 300 bis 400 Mark gekostet“ wird für 180 M. angeboten und in lebenswärtiger Weise selbst auf 100 M. her- abgesetzt. Alle möglichen Reklamen werden angewen- det, Familien-Nat, Wechselmaße u. s. w. in lebhaft- sten Farben geschildert und Einwände zu entkräften ge- sucht. Wie mancher mag sich in die Vorlesung ver- beiben und sich den Schund, der „für's Auge“ präpa- riert ist, einhaken! Die bestellten Waren kommen na- türlich nicht an! Wir warnen daher jedermann vor die- sen und ähnlichen Schwindlern! Cannstatt den 17. Jan. Der N.-B. schreibt: An der Kampe des hiesigen Personenbahnhofs steht seit Samstag ein Wagen, der wegen seiner Konstruktion allgemeines Aufsehen erregt. Derselbe ist lediglich aus Eisen gebaut, ruht auf 16 Rädern und hat eine Trag- fähigkeit von 100000 Kilo. Das Untergerüst ist rad- dial d. h. es dreht sich bei Beschleunigung bzw. beim Bremsen einer Kurve selbstthätig. Der Wagen, der ein Eisengewicht von nahezu 50000 Kilo hat, dient zum Transport schwerer Geschäfte, Gußblöden zc. und ist für ein Stückwerk von bedeutender Größe bei Rom bestimmt. Gebaut ist er von der Maschinen- fabrik Splingen, mit elektrischer Beleuchtung eingerich- tet durch die Sammler Abteilung für Elektrotechnik.

* Auf dem Salon bei Ludwigsburg starb der be- kannte Waldhornvirtuose, Hofmusikus A. D. W. Foh- man n n n, der durch sein schönes Spiel viele Tausende Jahre hindurch entzückt hat. Er trat, 13 Jahre alt, 1833 als Musik-Geld beim Militär ein und wurde 1850 in die Kgl. Hofkapelle aufgenommen, in der er bis 1884 wirkte. * Bei einem Brand in Kirchheim (Neresheim) verbrannten 2 Kinder im Alter von 2 und 4 Jahren. * Vom Bodensee. Der ganze Untersee ist spiegel- glatt zugefroren und bietet eine prachtvolle Eis- bahn. Der ganze Allenspacher See wird schon seit vorigen Samstag befahren. Von der Insel Reichen- au ist eine Bahn bis nach Radolfzell längs der Wet- tenau hin, wo Schiffe Landhaus steht, abgelekt. Ebenso sind Bahnen nach Luuzang und von Gaienhofen hinüber in die Schweiz nach Stedtern abge- lekt. Nach übereinstimmenden Mitteilungen aus Ra- dolfzell und Allenspach sind die Eisflächen unermäßig und noch nie so schön gewesen.

Berlin den 17. Jan. Der Kaiser besuchte gestern abend mit dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm die Vorstellung im Opernhause und wohnte dann der Theatervorstellung bei der Kaiserin bei. Nach einem Tele- gramme des „Fr. Z.“ sagte der Kronprinz in der Antwort auf die Glückwunsch-Adresse der Berliner Gesellschaft: Ich gebe der zuversichtlichen Hoffnung Raum, daß mit Gottes Hilfe meine Gesundheit sich bei fortgesetzter Genesung stärken und beschärfen wird. — Für den 26. Jan. wird auch die Braut des Prinzen Heinrich von Preußen, Prinzessin Irene von Hessen, in San Remo erwartet; dieselbe dürfte ihr Vater begleiten. Ende dieses Monats dürfte auch Doktor Madanzio und ungefähr gleichzeitig auch die Königin Viktoria eintreffen.

Berlin den 19. Jan. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurden unter anderem die Nachtrag- entsche des auswärtigen Amtes und der Post- und Tele- graphenverwaltung, sowie der internationale Vertrag zur Unterdrückung des Brandweinhandels unter den Nordseejägern auf hoher See vorgelegt. Mündliche Berichte wurden über die weitere Ausprägung von Kronenmünzen und über eine Reihe auf Gieß-Vorfüh- rungen bezüglicher Vorträge angeknüpft. Die zweite Lesung über die Wehrgefechtvorteile der Reichstagskommission wird entsprechende Mitteilun- gen des Kriegsministers in Betreff des Kosten- punktes bringen. Der finanzielle Anschlag ist dem Bundesrat zugegangen. Wie es heißt, verlangt die Regierung alles in allem über 200 Millionen.

* Der Reichstag erledigte am 18. Jan. die erste Lesung des Bundesrats Gesetzentwurfes, betr. die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes (Zustän- digkeit des Schwurgerichts). Die zweite Lesung findet im Plenum statt. Im Verlauf der Verhandlung sprachen Prof. Marquardts und Hartmann gegen, Träger, Frohne und Barth für den Gesetzentwurf. Der Reichstag erledigte im weiteren Verlaufe der Sitzung die erste Lesung des Gesetzentwurfes Reichensperger, Wiedereinführung der Berufung betreffend. Im Laufe der Erörterung hatten Klemm gegen, Miquel für den Antrag gesprochen. Miquel verteidigte den Antrag mit Hinweis darauf, daß es eine fittlich berechtigte Forderung sei, daß ein Urteil nochmals geprüft werde. Die zweite Lesung findet im Plenum statt.

Berlin den 19. Jan. Die „Nord. Bl. Bl.“ meldet aus Kamerun, daß die wissenschaftliche Expedition unter Lieutenant Rind am 7. November 1887 von der Krümmung aufgetrieben und am 19. November in Kongo, dem Hauptort der Landstadt Gumbo, eingetroffen sei. Das Land, durch welches die Expedition zog, sei durchgängig aus Wald bestanden und wenig bebaut; erst zehn Meilen von der Küste einwärts fanden sich kleine Ansiedlungen, welche von den dichter bewölkten Landstrichen durch einen sechs Meilen breiten unbewohnten Landstreich ge- trennt seien. Kongo liege 650 Meter über dem Meer in Waldbergen, die dem Charakter nach an den Schwarzwald erinnern. Ein Fluß bei der Errichtung einer Forschungsstation sei noch nicht gewöhnt, weil die dort bewaldete Gegend dazu ungeeignet sei. Die Flora des wenigstens 20 Meilen ins Innere sich er- streckenden Küstenwaldes bot dem Botaniker Braun, der die Expedition begleitet, reiche Ausbeute.

* Münster. Zur Einschränkung des übermäßigen Wirtshausbesuchs ist von dem Oberpräsidenten von Westfalen mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz eine Verordnung erlassen worden, welche die sogenannte Polizeistunde, von der an in den Wirtshäusern Gäste nicht mehr verweilen dürfen, für die Städte um 11 Uhr, für die Landgemeinden auf 10 Uhr abends festsetzt. Straßburg den 18. Jan. Außer dem Hilfs- s chreiber Dieck (vom hiesigen technischen Eisen- betriebs-Bureau) samt Gefrau wurde auch der Sohn des Brauereibesizers Wagner von Mühlig als des Landesverrats verhaftet. In verschiedenen Orten des Elsaß haben in den letzten Tagen Hausdurchsuchungen stattgefunden.

Straßburg i. E. den 19. Jan. Instrumenten- macher Karl Streichguth ist gestern Abend 8 1/2 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe, als er von seiner Geschäfts- stätte in Rangig zurückkehrte, verhaftet worden. Laut „Straßburger Post“ ist in Deutsch-Wörreut gestern Abend der hiesige Vertreter der französischen Ostbahn, Spedel, auf der Reise nach Paris verhaftet und hierher zurückgebracht worden. Beide Verhaftungen sollen mit der Angelegenheit Dieck zusammenhängen. (Fr. Zl.)

Deisterreich-Ungarn. Lemburg den 19. Jan. Aus Warshaw sind be- trächtliche Mengen Munition und Zwieback nach Gens- tochan in's verhängene Lager abgegangen, wo der Typus herrscht, weshalb der Schanzbau eingestellt ist.

Italien. San Remo den 17. Jan. Soeben trug sich un- weit der Villa Frio ein höchst peinlicher Aufrist zu. Gegen 9 Uhr trachten mehrere Revolverbesitzer; mehrere Personen, die eine davon blutüberströmte, raminten den „Corso Levante“ entlang. Sofort versammelte sich eine große Menge, welche ein Attentat vermutete; auch viele Polizei sowie Gerichtsbeamte erschienen. Festge- stellt wurde dagegen ein Akt der Privatdare, dem ein Einwohner aus San Remo zum Opfer fiel. Die erklärliche Aufregung der Bevölkerung hat sich insolge dessen jetzt gelegt.

Großbritannien. Die Auswanderung von Island nach Amerika nimmt immer mehr zu. Die Isländer suchen Orte auf, wo das Klima ziemlich demjenigen entspricht, welches sie auf ihrer unfruchtbaren Insel verlassen haben. In Wyoming in den Ver. Staaten haben sie bereits eine bedeutende Kolonie gegründet, mit eigenen Kirchen und Predigern, und es scheint, daß ihre Zähigkeit und ihr Fleiß ein Feld gefunden haben, wo sie sich zu Hause fühlen. Jedes Jahr ten- den sie mehr Meistgeld an ihre Angehörigen. In Mani- toba, wo die wohlhabenden Isländer wohnen, besteht ihre eigenen Blätter und eine Handelskompanie besitzt, welche nach der Kopenhagener Nat. Tid. den Plan ge- faßt hat, die ganze (?) isländische Bevölkerung samt ihrem Vieh u. s. w. nach Kanada zu schaffen, wo sie auf die isländischen Kolonien Grinnel, Ny Island und

Thingwalla verteilt werden soll. Der Plan ist so großartig, daß man ihn nicht für ausführbar halten würde, wenn man nicht an die den Isländern ange- borene Lust zur Auswanderung und zum Besuche frem- der Küsten denkt.

Rußland. Zum Restrikt des Zaren schreibt die „Nat.-Bl.“: Die Friedensrückgebung des Zaren, die am russischen Neujahrstag vergebens erwartet wurde, ist nun erfolgt in einem Restrikt an den Generalgouverneur von Moskau, eine Adresse, deren Inhalt nach der Stellung welche Moskau in russischen Reiche einnimmt, für die Bedeutung der Kundgebung gleichfalls nicht ohne Wert ist. Nach der telegraphischen Mitteilung hat der Zar die zuversichtliche Hoffnung ausgedrückt, daß in dem jetzigen wie in den künftigen Jahren der Friede gefestigt werde, alle Kräfte dem inneren Gedeihen zu wid- men. Das sind sehr gewichtige und hocherfreuliche Worte, die zur Beruhigung der Gemüter erheblich bei- tragen werden.

* Aus Petersburg wird der Daily News gemel- det, daß 2 Prinzen des Hauses Orleans, Ludwig Philipp, Sohn des Grafen von Paris (geb. 1869), und Heinrich, Sohn des Herzog von Chartres (geb. 1867), die Erlaubnis zum Eintritt in das russische Heer nachgesucht und erhalten haben. Es wird hin- zugefügt, daß beide Prinzen in die Garde eintreten werden.

Nordamerika. Ueber die Zustände in der amerikanischen Bun- desarmee äußert sich die „S. St. Z.“ auf Grund des Jahresberichts des General-Majutanten Drum u. A. wie folgt: Der Armeestat für die Vereinigten Staaten ist auf 25 000 Mann beschränkt. Und diese höchst mäßige und in der That unzureichende Zahl für die genügende Besetzung aller Posten im Osten und Westen, welche dieser kleinen Armee angewiesen sind, ist noch um 16 000 Mann hinter jenem Etat zurückgeblieben. Das hat seinen Grund nicht etwa im Nachlassen der Anwerbung oder der Anmelbung von Dienstjünglingen, sondern darin, daß eine große Zahl der letzteren nicht für tauglich befunden wurden, und daß andererseits das Desertieren der Soldaten wieder eine größere Aushebung angenommen hat. Nicht weniger wie 21 709 Dienstjünglinge meldeten sich im vorigen Finanzjahr für den Rekrutierungsstellen für die Bundesarmee; die Zahl dieser Meldebellen ist vermehrt worden. Von den Angeworbenen wurden aber nur 6103 angenommen. Dagegen desertierten nicht weniger wie 3077 Mann im Verlauf des Jahres. So kommt es, daß die Armee nur 23 400 Mann stark war, einschließlich von 4000 Unteroffizieren und anderen Soldaten, welche zu besonderem einträglichen Dienst verwendet werden in den verschiedenen Posten, Forts, Garnisonen im Arsenal-, Geschütz- und Sig- nalbienst. Die Desertion hat in der amerikanischen Armee immer eine große Rolle gespielt.

Newyork den 16. Jan. Die Schneestürme, welche jüngst in Texas, Minnesota, Dakota, Montana, Nebraska und Kansas gewüthet haben, sind die schlimm- sten seit Menschengedenken gewesen. Innerhalb 24 Stunden fiel das Thermometer von 74° (F.) über Null auf 28° unter Null. Fast in einer Stunde trat an die Stelle eines wolkenlosen Himmels Schnee so fein wie Mehl, der von dem brüllenden Sturme mit furchtbarer Geschwindigkeit fortgetragen wurde. Die Stimme des Menschen war in einer Entfernung von 6 Fuß nicht mehr vernehmlich. Von der Schule zu- rückkehrende Kinder kamen im Schnee um, vom Felde kommende Farmer konnten ihre Häuser nicht mehr er- reichen. Eine Frau, welche aus der Thüre trat, um nach ihrem Manne zu sehen, starb auf der Hausthürschwelle. Die Mehrzahl der Umgekommenen sind erstickt und nicht ertrunken, da es unmöglich war, in dem Schnee- sturm zu atmen. Bis jetzt ist die Liste der Toten noch nicht vollständig, auf jeden Fall sind es aber mehr als 100. Der Eisenbahnverkehr war während des Sturmes eine Zeitlang eingestellt. — Ein Eisenbahn- unfall wird aus Tolepa, Kansas, gemeldet. Ein Zug auf der Chicago-Kansas-Nebraska-Eisenbahn entgleiste teilweise, insolge dessen 12 Fahrgäste Verletzungen da- vontrugen.

Wien. Der Bankier Horace Landau in Paris wird als Eigentümer des Wiener „Hotel Imperial“ seitens der österreichischen Steuerbehörde wegen Zins- verheimlichung, die schon seit Jahren regelmäßig er- folgt sein soll, angeklagt und soll über 100 000 Gul- den, nach anderen nahezu eine halbe Million Strafe bezahlen.

Wien. Während die große Kaiserstadt sich mit aller Macht in den Faschingstaumel geworfen hat und augenblicklich jeden Tag mindestens ein Duzend Bälle zum Tanzvergnügen einladen, wird die Bevölkerung wieder durch zwei Naturworte in Aufregung versetzt, welche an Freiheit und Recht ihres Gleiches jüden. Der erste Fall betrifft einen Gärtnerburschen, der auf der Lagerburger Straße des Nachts von un- bekannten Strolchen angefallen wurde, die den Arme- sten mit Klammern schwer ver wundeten, alsdann ihm die Kleider vom Leibe zogen und nach Veranbarung der Barthschaft von 28 Kreuzern ihn in den nahen Wäldchen warfen. Es gelang ihm, wieder aus dem Wäldchen herauszukommen, und so wurde er von einem des Weges kommenden Fuhrwerke aufgenommen, das ihn in das nächste Ort brachte, wo er von seiner Be- wußtlosigkeit wieder Erwachte, um gerade noch vor dem bald hernach erfolgten Tode den Thatsachstand angeben zu können. Nach den Strolchen wird eifrig gefahndet. Im zweiten Falle hat ein gut gekleideter Herr mit Zylinder- hut sich in die Wohnung des Börlaners Jfidor Graf in der Neuhofgasse vormittags 1/2 10 Uhr eingeschlich- ten und das unvorsichtig öffnende, allein zu Hause befindliche Dienstmädchen mit einem Revolver über- fallen, demselben einen lebensgefährlichen Schuß bei- gebracht und hierauf einen Schrant erbrochen, aus

Gerichtssaal.

* Landgericht Stuttgart. Ein frecher Betrug wurde am 28. Okt. v. J. von dem 29 Jahre alten Metzger und Händler H. W. Strecker von Winger- hausen, Dtl. Marbach, in Ludwigsburg verübt. Dort hatte ein Wirt aus Gschwend von einem Regiment ein Pferd gekauft, das er per Bahn nach Murrhardt bringen lassen wollte; aber es bot sich Strecker an, das Pferd heinzuführen und hat, der Wirt möge ihm etwas verdienen lassen. Der Wirt ging darauf ein und gab dem Strecker 2 Mark zur Fütterung des Pferdes unterwegs und versprach ihm dann eine gute Belohnung, wünschte jedoch, daß sich Strecker sogleich mit dem Pferde auf den Weg mache. Das that der- selbe aber nicht, sondern er ging in zwei Wirtshäuser und bot das schöne Tier zum Verkauf an. Es gelang ihm auch, den Posthalter in Ludwigsburg zum Lauch gegen ein geringeres Pferd, unter Draufzahlung von hundert Mark, zu bewegen. Das eingetauschte Pferd übernahm er dann für 50 M. Der Wirt in Gschwend war- tete natürlich vergeblich auf seinen Goldsack und über-

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang.

Nr. 10.

Dienstag den 24. Januar 1888.

57. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Badnang 1 M. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Badnang durch Postweg 1 M. 45 Pf., außerhalb desselben 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einpaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und im Postamtbezirk 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirkes und für Anzeigen 10 Pf.

Amliche Bekanntmachungen.

Oberamt Badnang.

Abhaltung einer Amtsversammlung.

Am Freitag den 27. d. M. vormittags 8 Uhr, wird auf dem Rathaus dahier eine Amtsversammlung abgehalten werden, bei welcher die Amtsver-, sammlungsdeputierten von Badnang, Sulzbach, Großspach, Rietzenau, Reichenberg, Fornsbad, Unterweissach, Oberbrüden, Spiegelberg, Allmersbach, Grab, Seckelberg, Gottenweiler, Jür, Eppelsbühl, Maubach, Dopenweiler und Unterbrüden zu erscheinen haben. Die Ortsvorsteher der übrigen diesmal nicht stimmberechtigten Gemeinden sind zur Amtsversammlung gleichfalls eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Wahl eines Oberamtspflegers und Oberamtsparafassiers, eines Rechners der Krankenkassette und des Bezirkswohlthätigkeitsvereins.
 - 2) Wahl eines Oberamtsarztes.
- Badnang den 21. Januar 1888. R. Oberamt. Mü n f.

Die Schultheißenämter

werden aufgefordert, die Fleischschau-Register mit der vorgeschriebenen tabellarischen Zusammenstellung versehen, alsbald hierher vorzulegen. Badnang den 23. Jan. 1888. R. Oberamt. Mü n f.

Bekanntmachung der R. Zentralfelle für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung von Unterrichtskursen über Obstbaumzucht.

Im kommenden Frühjahr werden wieder Unterrichtskurse über Obstbaumzucht an dem R. landwirtschaftlichen Institut in Hohenheim, an der R. Weinbau- schule in Weinsberg, sowie erforderlichen Falls noch an anderen geeigneten Orten abgehalten. Hiebei erhalten die Teilnehmer nicht nur einen leicht faßlichen, dem Zweck und der Dauer des Kurses entsprechend bemessenen theoretischen Unterricht, sondern auch eine ge- eignete praktische Unterweisung über die Zucht und Pflege der Obstbäume. Zu diesem Zwecke sind dieselben verpflichtet, nach Anweisung des Leiters des Kurses in der Baumschule und in den Baumgärten der betreffenden Lehranstalt die entsprechenden Arbeiten zu verrichten, um die Erziehung junger Obstbäume, die Veredlung, den Baumzchnitt und die Pflege älterer Bäume praktisch zu erlernen. Die Dauer des Kurses ist auf zehn Wochen — acht Wochen im Frühjahr und zwei Wochen im Sommer — festgesetzt. Der Unterricht ist unentgeltlich; für Kost und Wohnung aber haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Außerdem haben dieselben das etwa bei dem Unterricht notwendige Lehrbuch, die erforderlichen Hefte, sowie ein Veredlungsmesser, ein Gartenmesser und eine Baumfelle anzuschaffen, was am Ort des Kurses selbst geschehen kann. Die Gesamtkosten für den Besuch des Kurses mögen nach Abzug der Arbeitsvergütung noch 110 bis 125 M. betragen. Unbemittelten Teilnehmern kann ein Staatsbeitrag bis zu 50 M. in Aussicht gestellt werden. Das Gesuch um diesen Beitrag ist mit dem Zulassungsgesuch anzubringen und die Bedürftigkeit durch ein obrigkeitliches Zeugnis zu bezeugen, welches jedoch bestimmt sein und auch über die Vermögensverhältnisse der Eltern des Bewerbers Aufschluß geben soll. Für ihre Arbeit erhalten die Teilnehmer nach Ablauf der ersten vierzehn Tage eine tägliche Vergütung von 35 Pf. Bedingungen der Zulassung sind: zurückgelegtes siebenzehntes Lebensjahr, ordentliche Schulbildung, gutes Prädikat, Uebung in ländlichen Arbeiten, Vorkennt- nisse in der Obstbaumzucht begründen einen Vorzug. Gesuche um Zulassung zu diesem Unterrichtskursus sind, mit amtlichen Belegen versehen, bis längstens 20. Februar d. J. an „das Secretariat der R. Zentralfelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzuliefern. Den Aufnahme-Gesuchen ist ferner ein Nachweis darüber beizufügen, ob Gemeinden, landwirtschaftliche Vereine oder andere Korporationen die Aufnahme des Bittstellers beifürworten, sowie ob dieselben zu diesem Zweck einen Beitrag und in welcher Höhe in Aussicht ge- stellt haben. Die Zuteilung zu den verschiedenen Kursen behält sich die Zentralfelle vor und wird hiebei die Entfernung zwischen dem Wohnort des Bittstellers und dem ein- nen oder anderen Ort des Kurses, soweit möglich, in Betracht gezogen. Die Bezirks- und Gemeindebehörden, sowie die landwirtschaftlichen Vereine werden auf diese Gelegenheit zur Heranbildung von Bezirks- und Gemeinde-Baum- wärtern besonders aufmerksam gemacht, mit dem Erfuchen, geeignete Persönlichkeiten zur Beteiligung an diesem Kursus zu veranlassen. Stuttgart den 2. Januar 1888. Werner.

Wildbad. Aufnahme in das R. Armenbad.

In dem R. Armenbade werden je nach Umständen 1) freies Bad mit unentgeltlicher Verpflegung im R. Badspital „Katharinenstift“ oder 2) freies Bad ohne Aufnahme ins Katharinenstift und zwar entweder a. mit einem Gratual von 18 M. oder b. ohne Gratual gewährt. Für die Hiebei in Betracht kommenden Umständen sind die bei der R. Badverwaltung einkommenden Gesuche maßgebend. Letztere sind spätestens bis 1. März d. J. vorzulegen und stets nur durch Vermittlung der R. Oberämter, welche die Vorlagen hinsichtlich ihrer Vorschriftsmäßigkeit zu prüfen gebeten werden, an die R. Badverwaltung in Wildbad einzurichten. Diese Gesuche sind zu belegen: 1) mit einem gemeinberäthlichen, oberamtlich beglaubigten Zeugnisse, welches zu enthalten hat: a. den vollständigen Namen und Wohnort, das Alter und Gewerbe des Bittstellers, b. dessen Prädikat, erhaltene Strafen, Vermögens- und Erwerbsverhältnisse, c. eine Nachweisung darüber, daß die zur Unterstützung verpflichteten Gemeinde- und Stiftungskassen den Bittsteller für den Gebrauch der Badkur nicht unterstützen können, d. eine Erklärung, daß die unterstützungspflichtige Armenbehörde Sicherheit leiste für die Deckung derjenigen Kosten, welche nicht vom Katharinenstift bezahlt werden, z. B. für Her- und Heimreise, für längeren Aufenthalt, für Sterbefall u. s. w. Da diese gemeinberäthlichen Zeugnisse sehr häufig nicht vorchriftsmäßig ausgestellt wurden und deshalb zur Ergänzung, — oft wiederholt — zurück- geschickt werden mußten, so hat die R. Badverwaltung 1881 ein Formular für gemeinberäthliche Zeugnisse ausgeteilt. Taselbe kann von der R. Hofhammer'schen Druckerei aus Stuttgart bezogen werden. Sodann ist das Gesuch zu belegen: 2) mit einem genauen ärztlichen Krankenberichte und nicht bloß mit einem sog. Zeugnisse, und zwar: a. hat derselbe nicht nur eine möglichst eingehende Anamnese, sondern auch über die Ursachen und den Verlauf der vorliegenden Erkrankung, sowie über die seitiger Behandlung und den gegenwärtigen Zustand des Kranken die zur möglichst richtigen Beurteilung des Falles nötigen Einzelheiten alle ge- nau zu enthalten; b. auch darf derselbe in allen den Fällen, die nicht zum gesetzmäßigen Behandlungsgebiet eines niederen Wundarztes gehören, nicht von einem solchen, son- dern muß von einem approbierten Arzte, bezw. höheren Wundarzte unterzeichnet sein. Die Bittsteller haben die nach vorausgegangener höherer Entscheidung erfolgende Einberufung durch die Badverwaltung zu Hause abzuwarten. Wer sich früher in Wildbad eingegeben würde, kann nach gegen Bezahlung der Tage die Bäder gebrauchen und hätte in Ermangelung der erforderlichen Mittel zum Aufenthalt in Wild- bad die Zurücklieferung in die Heimat zu gewärtigen. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Dauer des Aufenthalts im Katharinenstift bei den einzelnen Kranken ganz davon abhängt, ob die in den Zeugnissen angegebenen Verhältnisse mit dem Thatbestande bei dem nachfolgenden Erscheinen der Kranken übereinstimmend gefunden werden. Genauere Ausfertigung, namentlich der ärztlichen Krankenberichte, ist daher notwendig und im eigenen Interesse der Kranken gelegen. Von den Gemeindebehörden wird mit aller Bestimmtheit erwartet, daß sie Leuten, welche nicht zu den unbemittelten gehören, oder solchen, von welchen eine Belästigung der Kurgäste zu befürchten wäre, keine Zeugnisse ausstellen. Die R. Oberämter werden ersucht, gegenwärtige Bekanntmachung mit dem Anfügen in die Bezirksblätter einrücken zu lassen, daß Gesuche, welche nach dem 10. März einkommen, auch wenn sie die oben bezeichneten Notizen enthalten, nur ausnahmsweise und bloß in besonders dringenden Fällen, solche aber, welche die oben bezeichneten Nachweise nicht enthalten, überhaupt nicht mehr berücksichtigt werden. Den 15. Januar 1888. R. Bad-Verwaltung.

welchem er für etwa 5000 fl. Wertfachen raubte und hierauf unbeschligt das Weite suchte. Das noch lebende Mädchen konnte, als man es auffand, den Kat- beilstand genau erzählen; dasselbe befindet sich im Spi- tale in ärztlicher Behandlung, jedoch ist sein Aufkom- men fraglich.

Die Megäre von Koltawa. — so bezeichnen mit Recht russische Blätter die zweite Frau des Edel- mannes Kutschkin, eine Schülerin des Nikolai- Instituts und erst 23 Jahre alt, welche jetzt endlich gerichtlich belangt wurde, nachdem sie drei volle Jahre hindurch ihr kleines Stiefkinderchen Martha systematisch zu Tode gequält, ohne daß ihr Mann, der Vater des Kindes, oder die Nachbarn, welche von allen Nothzeiten wußten, dagegen einschritt! Die kleine Martha schwoll vor Hunger an, und man gab ihr nicht zu essen, sie hörte auf, den Hunger zu fühlen, und man schlug sie ins Gesicht und trat ihren Körper mit den Abfüßen. Es peinigen sie Insekten, die sich in den Ohren und Augen des Kindes ihre Nester gemacht, es weinten und härmten sich um sie drei benachbarte jüdische Frauen, die Eltern hielten sie jedoch unter dem Ofen, wo sie sie zwangen, sich auf einer schmutzigen Matratze ohne Kissen und Decke zu wälzen. Als endlich die scharfen Stiche des hungrigen Magens den selbst aus- zusetzen und die Haut und die Gewebe der Duldnerin bis zu offenen, eitrenden Wunden durchzufressen, und das Kind, das bei lebendigem Leibe der Aufzucht nahe, zu riechen begann, warf die Stiefmutter dasselbe einfach für die Nacht auf den Hof. Am 14. April vorigen Jahres endete die furchtbare drei Jahre lang dau- ernde Gräueltat, nachdem das Kind die Nacht vom 12. auf den 13. April vor der Thür zubrachte und wimmernd und mit Thränen in den Augen gebeten hatte, ihm, wenn auch nur unter dem Ofen, ein Döbdi zu ge- währen! Es ist unmöglich, das Exhumationsprotokoll dieses unglücklichen Geschöpfes zu lesen, ohne vor Schrecken starr zu werden. An dem ganzen Körper desselben wurde nicht ein Stachelchen Fett gefunden. Das Herz hatte die Farbe des gedöhten Fleisches, im Kopfe erwies sich anstatt des Gehirns — Wasser, die Wände des Magens und der Gedärme waren durch- sichtig, und in diesem Magen fand man anstatt der Nahrung ein Klümpchen von Lehm und Kohle! Nicht ein oder zwei Tage, nicht einen Monat, nein, drei ganze Jahre dauerte diese maßlose Quälerei fort: Und wer quälte dieses arme Wesen! Ein gebildete junge Frau, die Schülerin eines Instituts. Ihr 40jähriger Mann jedoch schaute dem zu und sah und wußte von alle- dem nichts. Einmal hat dieser mitleidige Vater, an einem Weihnachtstage, als das Kind vor Hunger schon aufgeschwollen war, ihm ein Stück Kuchen gegeben, ein zweites Mal ihm den Kopf mit Quecksilberalbe

eingeschmiert. Hierauf beschränkten sich seine väter- lichen Sorgen und Verdienste.

Die schrecklichen Eisenbahn-Unfälle in den Ver- einigten Staaten wehren sich wieder. Ein Waggon mit Auswanderern, der einem auf der südlichen Pa- cific-Eisenbahn laufenden Zuge angehängt war, ent- koppelte sich unweit Sumner in Kalifornien und rannte eine steil abfallende Strecke zurück, bis er eine Biegung erreichte, wo er über den Bahndamm in eine Tiefe von 80 Fuß stürzte. Der Verlust des Waggons wurde erst auf der nächsten Station bemerkt, und als die Bahnbeamten zurüdrückten, fanden sie die Trüm- mer desselben in hellen Flammen. Viele Passagiere erlitten lebensgefährliche Brandwunden und andere ernstliche Verletzungen.

Ein Niesen-Meteor. Man schreibt dem Fr. J. aus Ham burg vom 18. Jan.: Meteore bleiben stets Erscheinungen, welche mit Erstaunen betrachtet werden, sowohl von den gebildeten wie von den unentwickelten Menschen. Daß letztere ihre eigene Idee über diese Naturerscheinung haben, geht aus folgender Mitteilung hervor, welche Kap. Delanay im offiziellen Moniteur von Französisch-Cochinchina macht. Er schreibt: „Am 23. Oktober, abends 8 Uhr, nahm man zu Taynint und zu Saigon in der Luft einen Feuerball wahr, der einen Durchmesser, größer als die Hälfte der vollen Mondscheibe hatte und sich von West nach Ost bewegte. Die Kugel hatte einen langen Schwanz von Sternen, welche ungefähr 30 Sekunden lang sichtbar waren; ihr weißes, etwas ins Violette spielendes Licht wirkte augen- verblühdend. Ein eingeborener Hüppling gab einige Tage später mit folgenden Worten von diesem Meteor Kenntnis: „Ich habe die Ehre, Euch mitzutheilen, daß ein unbekanntes Tier auf die Erde heruntergefallen ist. An dem be- treffenden Tage hatten wir Regen und Unwetter. Das Tier, welches wieder zum Himmel gefahren ist, hat die Erde in einer Länge von 20 Meter gespalten, bei einer Breite von 5 Meter und einer Tiefe von 4 Mtr. Wirklich fand man ein Loch von 32 Meter Länge, 6 Mtr. Breite und 2 Mtr. Tiefe und zwar auf einem Terrain, das aus sehr weichen, mit Baumwurzeln untermischten Moorgrund bestand; der Eindruck hatte die Form einer langen Birne mit zwei Ohren. Alle Bemühungen, den Meteorstein zu finden, sind erfolglos geblieben; wäre er im Cumpse stecken geblieben, dann hätte man ihn dort finden müssen. Man muß deshalb annehmen, daß der Meteor bei seiner Berührung mit der Erde von dieser wieder abgeprallt ist, so schießt Captain Delanay, der auch berechnet, daß der Stein 32 Meter hoch und 8 Meter im Durchschnitt breit gewesen sein muß, so daß er zu einem Inhalte von 576 Kubikmeter und einem Gewicht von 2895000 kg kommt, — bisher ist ein Meteor von dieser Größe

nicht wahrgenommen worden. Nach dem Abprallen von der Erde wird das Meteor dann ins chinesische Meer gefallen sein. Möglicherweise hatte das Meteor auch Fühler und gehört daher eigentlich zum Geschlecht der Enten.

Fruchtpreise.

Winnenden den 19. Januar 1888.

Durchschnittspreise	
höchst	niedert.
Kernen — M. — Pf. 9 M. 15 Pf. — M. — Pf.	— M. — Pf.
Dinkel 6 M. 71 Pf. 6 M. 67 Pf. 6 M. 69 Pf.	— M. — Pf.
Haber 6 M. 76 Pf. 6 M. 59 Pf. 6 M. 47 Pf.	— M. — Pf.

Höchster Preis.		Niedertester Preis.	
— M. — Pf.	— M. — Pf.	— M. — Pf.	— M. — Pf.
Kernen — M. — Pf.	— M. — Pf.	— M. — Pf.	— M. — Pf.
Dinkel 6 M. 90 Pf.	— M. — Pf.	6 M. 55 Pf.	— M. — Pf.
Haber 7 M. — Pf.	— M. — Pf.	6 M. 30 Pf.	— M. — Pf.

Evangelischer Gottesdienst in Badnang

(mit Filialen): am Sonntag den 22. Januar Vormittags Predigt: Herr Dehn Kalschreuter. Nachmittags Kinderlehre (Jünglinge): Fr. Helfer Leib. Filialgottesdienst in Unterstönthal: Herr Stadtvicar Ropp.

Katholischer Gottesdienst in Badnang

am Sonntag den 22. Jan. vorm. 1/4 11 Uhr.

Ge storben

den 19. d. M.: Hermann Gottlob, Sohn des Joh. Adam Holderle im Köhlenschhof, 7 Jahre alt, an Halskrümme. Beerdigung am Samstag den 21. d. M., nachmittags 2 Uhr mit Fußbegleitung.

- Januar.
15. Lehmann, Josef, Veteran, fr. Totengräber, Mottenburg.
 17. Reitel, Karoline, geb. Zahler, Oberamtsrichters Witwe, Stuttgart.
 17. Rohmann, Wilhelm, Hofmusikus a. D., Stuttgart.
 17. Reiter, Carl, Stuttgart.
 17. Keller, Franziska, geb. Seeger, Stuttgart.
 17. Gebhard, David, Salach.
 17. Burst, Fritz, Seminarist, Mlanbeuren-Winnenden.
 17. Wehmler, G. z. deutschen Kaiser, Ebersbach.
 17. Mendrfer, Franz, Metzgermeister, Liebenzell.
 17. Mecher, Th. Dr. phil., rei. Apotheker, Würzburg aM.
 17. Eger, Johannes, Schulleiter a. D., Stuttgart.
 17. Heiling, Sophie, geb. Gies, Stuttgart.
 18. Kocher, Wilhelm, geb. Meffer, Witwe des Stifts- organisten Dr. Kocher, Stuttgart-Leonberg.
 18. Kehler, Gottlieb, Stationskommandant a. D. Schorndorf.

Siehe Unterhaltungsblatt Nr. 4.

Männer, die ein seltsamer Zufall, so schien es, zu- sammengeführt hatte und die der volle Schein der Lampe traf, während auf einer schwach beleuchteten Seite des Tisches die Zeitungen und neben ihnen die Briefe Penz und Ullas lagen.

Die Pause war eingetreten, der Major hatte eine neue Flasche Wein und Gläser kommen lassen und schenkte nun seinem Gaste ein, während Herr Buch- wald bis vor sich hinstarrte, einige Male durch sein dichtes, schwarzes Haar fuhr und endlich, ohne alle Vorbereitung in die Worte ausbrach: „Nicht Sturm und Regen trieben mich in Ihr Haus, Herr Major, mein Kommen war ein bedachtigtes, ich bin willens, Ihnen mein Gut zum Kauf anzubieten.“ (Fortsetzung folgt.)

Sundes Allerlei.

* Von dem bekannten Lyriker Rudolf Baum- bach in Meiningen, dem Bruder des freiherrlichen Reichs- tagsabgeordneten, ist ein kleines Gedicht in der Wochen- schrift „Die Nation“ veröffentlicht, das verdient, ge- lesen zu werden. Wir entnehmen der „Nation“ die Verse Baumbachs, welche die Ueberschrift tragen: „Som Kronprinzen“: sie lauten:

Dem Kaiser kam die Kunde Durch väterlichen Botenlauf: „Es heilt des Sohnes Wunde, Und Hoffnung leuchtet auf.“ Da bringt zu seinen Ohren Des Unglücksraben Sang: „Auf immer ist verloren Der Stimme heller Klang.“ Der Kaiser spricht ergeben: „Du Herr bist über mir. Laß mir den Sohn am Leben, Des Thrones künftige Zier. Und bleib der Frig auch heiser, Drum wankt das Reich noch nicht. Man hört den deutschen Kaiser, Auch wenn er leise spricht.“

* Aus der Schule. Lehrer: „Frig, wo leben eigentlich die Eisbären?“ — Frig schweigt. — Leh- rer: „Aber du hörst es doch schon am Namen.“ — Frig: „In Eisleben!“

Telegramm.

Bremen den 20. Jan. Der Reichspostdampfer „Cochin“ ist bei der Ausfahrt von Antwerpen mit dem Dampfer „Pennland“ zusammengestoßen. Zwei Stunden später bohrte der erstere bei Villo das mit Zucker beladene Rheinschiff „Alba“ in den Grund. Menschen sind glücklicherweise keine umgekommen, aber der vom Reich zu erspendende Schaden ist bedeutend. S. C. B.

Villa Buchwalds.

Roman von A. Gnevstow. (Fortsetzung.)

„Nach Jahresfrist aber bekam der Mann die ersten, von Kinderhand geschriebenen Worte der fernsten, kleinsten Mädchen, und jetzt hat er schon ein ganzes Päckchen schwerer Briefe, die von einem roth Bande umwunden, neben dem Schreiben des Meisten liegen, und die insgesamt die Herzensfreude des alten Daniels ausmachen.“

Eine Thäne schimmerte in den grauen Augen des Majors, als er das Bild seines Lebens in kurzen Worten entrollte, und auch Walter fühlte sich zu be- wegt, daß er keine Worte fand und von dem Dheim fort, den er morgen einsam zurückließ, immer wieder in dem großen Gemache mit der traumatischen und düsteren Einrichtung umherblicken mußte. Der alte Herr war aufgelaufen, er öffnete das Spindchen, das dicht neben einem Schreibtische stand, nahm ein Päckchen heraus und legte es in Walters Hände. „Da lies, mein Junge,“ sagte er in seiner herzwarmen Weise, „wirst dich wohl noch zurücksehen können in die Jahre, wo eine Kahnfahrt, ein hübsches Bilderbuch unser Entzücken ausmachte und, da du die kleinen Buch- wälder Mädels kennen gelernt hast, wird es dich inter- essieren zu lesen, wie es ihnen in der Pension ergoht.“

Walter bejahte eifrig und war eben dabei das Band, das die Briefe zusammenhielt zu lösen, als die große englische Dogge des Majors, die sich Heimatrecht unter dem runden Tisch erworben hatte, anfang, unruhig zu werden, den Kopf erhob, sich in die Höhe richtete und so energisch fortfuhr zu knurren, daß Walter aufstand, um nachzusehen, was es draußen gebe. In demselben Augenblick aber auch schon stürzte Christine freudebleich, mit allen Zeichen höchster Aufregung ins Zimmer, schnappte nach Luft und rief, sich in ihrer Erregung des Ausstrichs bedienend: „Alle Heiligen, Herr Major, alle Heiligen seien uns gnädig, der Buchwalder hält auf seinem schwarzen Fieße vor der Thür!“

„Bei diesem Wetter?“ Der Major stand auf, wie es schien, um dem Fremden entgegenzugehen, aber die alte Haushälterin vertrat ihm jammernd den Weg. „Lieben Sie hier, Herr Major, bleiben Sie, vielleicht geht das Unglück noch vorüber, vielleicht rettet er weiter und hat in der finsternen Nacht nur den Weg verfehlt, vielleicht —“

Der Major schob die Alte sanft zur Seite, „eben weil es furcht und regnet, weil es dunkel und der Weg unsicher ist, dürfen wir den Fremden nicht von der Schwelle weisen,“ sagte er begütigend, obgleich eine dunkle Blutwelle auf seiner Stirn lag, „schide Friedrich hinaus, daß er das Pferd besorgt, und Walter mag mir leuchten, damit ich Herrn Buchwald hier hinein geleiten kann.“

Der junge Mann hatte wie erstarrt, wie in einem Traume befangen, gefanden, jetzt griff er nach der

Lampe und Christine wollte sich entfernen, als schwere Tritte hörbar wurden, die Haushälterin durch eine gegenüberliegende Thür verschwand und auf dem Flecke, wo sie bisher gestanden, die Gestalt des vielbesprochenen Nachbarn erschien.

Wie ein Rahmen umgab ihn die dunkle Bekleidung der Thür, in der er einen Augenblick lang weilt, und Walter hatte Mühe, sein Gesicht, seine Haltung zu mustern, über welche die Jahre scheinbar spurlos dahingeglichen waren. Das war noch der gelblich-weiße Leint, den er, außer bei ihm, noch bei keinem andern Menschen so dunkel bemerkt zu haben glaubte, lose hingen die Strähnen des schwarzen Haars bis dicht in die ineinander gewachsenen Augenbraunen, die den Ausdruck herben Trübsinns noch vermehrten; aufrecht und stolz erhob sich die Gestalt. Wenn ihm etwas an dem Manne verändert vorkam, war es die Linien um den Mund, die jetzt lebenswürdige Höflichkeit wiederzuspiegeln versuchten, während sie doch einst in dem von Walter bewanderten Gespräche mit der Frau so viel unbegreifliche Härte ausgebrüht.

Der Major ließ sein klanges, graues Auge nur einmal über den Fremden, über seinen vom scharfen Mit beschmutzten Augzug leiten, dann trat er ihm noch einen Schritt näher und sagte in seiner liebens- würdigen, echt ritterlichen Art und Weise: „Sie suchen mein Haus auf, Herr Buchwald, sicher, um vor dem Unwetter ein schützendes Dach zu finden, und ich freue mich, Ihnen ein trodenes, gemüthliches Plätzchen an unserem Tische bieten zu können.“ Keine Spur von Groll lag in dem Tone des alten Mannes, mit dem er den Mann begrüßte, der ihm das Liebste geraubt und der es nicht einmal verstanden, die Frau glücklich zu machen und hoch zu halten, und doch schien der Fremde nur das aus der Rede des Hausherrn heraus- zuhören, daß ihn hiebei bei seinem Namen angedehet. „Buchwald,“ sagte er schnell und gedehnt, und trat etwas weiter in die Stube hinein, „ich glaube nicht, schon jemals das Vergnügen Ihrer Bekanntschaft ge- habt zu haben, und es setzt mich nun in Erstaunen, von Ihnen bei meinem Namen genannt zu werden.“

„Auf dem Lande,“ der Major lächelte freundlich, „wird jedem neu Hingutommenen ein solches Interesse zu teil, daß seine Personalschreibung unter den Leuten herumläuft, auch wenn er sich noch gar nicht in der Gesellschaft gezeigt hat.“

Ein nervöses Zucken lief über das dunkle Gesicht des Gekommenen, er trat, fast unbehütet, dem alten Herrn voraus an den Tisch und ließ seine unruhigen Augen über die Anwesenden hinschweifen. „Mein Neffe,“ stellte der Major den jungen Mann vor, und wie bereits in dem Garten von Buchwald wandte sich der Fremde mit völliger Gleichgültigkeit von dem Jüngling ab. Walter schob seinen Stuhl weiter in den Hinter- grund des Zimmers und sah von dort auf die beiden